

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 16 (1936-1937)
Heft: 6

Buchbesprechung: Buchbesprechungen
Autor: Nobs, Ernst / Bühler, Jakob

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das sind die Grundzüge der Lehre der entwicklungsgeschichtlich-materialistischen Erkenntnistheorie, des dialektischen Materialismus, die Engels in seinem Buche über Feuerbach in glänzender und einfacher Darstellung ausbreitet.

Das Fundament der Kenntnis der marxistischen Theorie wird, wie durch kein zweites Werk, durch die Lektüre und das eingehende Studium des Engelsschen Feuerbach vermittelt. Wenn das heutige Jubiläum dieses Werkes dazu führen sollte, daß der eine oder andere proletarische oder dem Proletariat nahestehende Leser nach ihm greift, sich für die theoretischen Fragen des Marxismus, für die Theorie des proletarischen Emanzipationskampfes, wieder zu interessieren beginnt, so ist der Zweck dieses Artikels erreicht.

BUCHBESPRECHUNGEN

Menne, Bernhard, **Krupp, Deutschlands Kanonenkönige.** (Europa-Verlag, Zürich.) Das Buch gibt, auf gründlicher Quellenforschung aufgebaut, ein großartiges Bild der Entwicklung der Weltfirma.

Kilian, Hs., **Der politische Mord.** (Europa-Verlag, Zürich.)

Oeri, Dr. Albert, **Probleme der Verantwortlichkeit.** (Herausgegeben von der Basler Handelskammer.)

»Ich selbst bin nicht Jurist, sondern ein in die Politik verirrter Historiker«, sagt Nationalrat Oeri von sich im gleichen Augenblick, da er als manchesterlich-liberaler Politiker mit Bedauern feststellt, wie wenig die ausgezeichneten Juristen des Parlamentes für eine rechtlich saubere, konsequente Abgrenzung der Wirtschaftsbefugnisse des Staates einsetzen. Hinter der etwas dunklen Titelbezeichnung des Vortrages kommt eine scharfe Auseinandersetzung über die Wirtschaftskompetenz des Staates zum Vorschein, die in den Ruf nach Freiheit ausklingt.

Der vor der Abwertung gehaltene Vortrag enthält Gedanken, die auch nach der Abwertung noch Beachtung verdienen: »Solange das Schweizervolk nicht durch den Sumpf der Abwertung gejagt worden ist, wird es immer ein gewisses Verständnis für die Wahrung der Rechtssicherheit auf dem Wirtschaftsgebiet behalten. Im Ausland ist die Verlüderung der öffentlichen Gesinnung in den breiten Schichten der Bourgeoisie und der

Arbeiterschaft erst eingetreten, als die Abwertungsmanöver den Sinn für das Eigentumsrecht zerstört hatten. Wer selbst vom Staat bestohlen worden ist, wehrt sich nicht mehr dagegen, daß die kapitalistischen Unternehmungen und Organisationen vom Staate auch bestohlen und geknechtet werden. Das mag grob ausgedrückt sein. Aber es drückt eben doch eine volkpsychologische Wahrheit aus. Und die Abwertungsfrage ist ein volkpsychologisches Problem allererster Ordnung, nicht nur ein banktechnisches Rechenexempel, wie manche Nur-Fachmänner meinen. Ganz nebenbei sei übrigens auch darauf hingewiesen, daß die Ergänzungsbotschaft sehr überzeugende Darlegungen über die Hemmung der Anpassung durch das schleichende Abwertungsgepenst enthält. Solange dieses nicht vertrieben ist, sondern von hochmögenden Herren im Lande herum spazieren geführt wird, kann man es der Gewerkschaftsleitung nicht verübeln, daß sie sich wie die Katze am Hälsig gegen die Anpassung des schweizerischen Lohnniveaus wehrt. Sie will ihren Arbeitern nicht eine doppelte Lohnherabsetzung zumuten, zuerst eine freiwillige durch Anpassung und dann erst noch eine automatische durch Abwertung.«

Mann Thomas, **Ein Briefwechsel.** (Verlag Oprecht, 1937.)

Nach der Ausbürgerung des Schriftstellers Thomas Mann ist diesem von der Philosophischen Fakultät der

Universität Bonn die Mitteilung zugegangen, die Fakultät habe ihn von der Liste der Ehrendoktoren gestrichen, und das Recht, diesen Titel zu führen, sei damit erloschen.

Thomas Mann, der durch charaktervolle Haltung jene Würde zu wahren wußte, die Hunderte deutscher Schriftsteller von sich geworfen haben, antwortet dem Dekan der Bonner Philosophischen Fakultät mit jener herzerfreuenden Tapferkeit und Männlichkeit, die ihn so sehr auszeichnen. Mit Recht darf er sich darauf berufen, daß seit seiner Verbannung aus Deutschland die Harvard-Universität ihn durch Verleihung des Dokortitels ehrenhalber ausgezeichnet hat, und das mit einer Begründung, die dem Deutschland von heute keineswegs zur Auszeichnung gereicht. Ueber den sonstigen Inhalt des Antwortbriefes wollen wir uns hier jeder Andeutung enthalten. Allein sie gehört zum Besten, was in den Auseinandersetzungen mit dem Dritten Reich geschrieben worden ist. Der geringe Preis (Fr. 1.20) ermöglicht eine Massenverbreitung. Der bereits vergriffenen ersten Auflage soll in den nächsten Tagen eine zweite folgen.

E. N.

F. C. Weiskopf, Die Versuchung, Roman einer jungen Deutschen. Verlag Oprecht, Zürich. Auch in dieser durchaus fesselnden Erzählung wird am Erlebnis einer Frau Deutschlands Katastrophe aufgezeigt. Indessen ist es ein Mann, der schildert. Wieder liegt die Erklärung des Unglücks, das Deutschland betroffen hat, in der Arbeitslosigkeit der Masse, in ihrer Armut und ihrem Elend, das sie dem »Führer« in die Arme treibt. So notwendig es ist, sich dieser Tatsache bewußt zu werden, daß ein dem wirtschaftlichen Ruin preisgegebenes Volk der Verführung verfällt, so darf man doch nicht übersehen, daß mit dieser Enthüllung der verelendeten Massenpsychose nur *eine* Ursache des Zusammenbruchs aufgedeckt ist. Eine andere liegt in jenem Geist, den Heinrich Mann in seinem Roman »Der Untertan« demaskierte. — Dabei geht es einem bei diesen Romanen, die

uns die Entstehung des Dritten Reichs aus der Perspektive der Verelendeten und Mißhandelten erzählen, bald wie mit den Kriegsfilmern. Sie stumpfen ab. Man kennt sie nachgerade. Und dennoch weiß man: *Der* Kriegsfilm, *der* Kriegsroman ist noch immer nicht geschrieben, nämlich der, der uns die letzte und entscheidende Ursache sowohl des Krieges als des Aufstiegs des Faschismus enthüllt: jenes Spiel des Großbesitzes. — Der Grund? Nicht daß sich die Schriftsteller an diese Aufgabe nicht heranwagten. Aber — sie wissen darüber zu wenig. Auch sie erlebten den Absturz nur in die Tiefe. Dennoch, die Schleier sind vielfach gelüftet. Der Scheinwerfer, der diese Triebkräfte als handelnde Gestalten vor unsern Blick zu werfen vermöchte, würde notwendigste literarische Aufgabe dieser Epoche erfüllen.

Es ist gut und unumgänglich, daß festgehalten wird, auf welche erbärmliche Weise mit der Masse Geschichte gemacht wird, und wie sie selber Geschichte macht (und darum sei das Buch von F. C. Weiskopf warm empfohlen), aber es müßte auch endlich gezeigt werden, wer auf dem Bock des Unglückskarrens hockt.

Jakob Bühner.

Zur gef. Notiznahme für unsere Leser.

In der letzten Nummer der »Roten Revue« (Januar 1927, Heft 5, 16. Jahrgang) haben wir den Brief des Genossen Jakob Bühner an einen jungen proletarischen Schriftsteller veröffentlicht. Der in diesem Brief erwähnte Roman trägt den Titel »Urlaub in unsere Zeit« und er hat den Genossen Johann Scherer in Zürich zum Verfasser. Um den Roman herausgeben zu können, braucht sein Autor mindestens dreihundert Vorausbestellungen. Das einzelne Exemplar des Romans käme alsdann auf vier Franken. Wer sich also für den von Genosse Bühner in seinem Briefe angekündigten Roman interessiert, möge ihn beim Verfasser, dem Genossen Joh. Scherer, Walchstraße 23, Zürich 6, bestellen.